

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Zeitung kann auch auf dem Postamt in Merseburg bezogen werden. Der Preis beträgt dort 42 Pf. Das Blatt erscheint wöchentlich 3 mal nur an den Feiertagen ausgenommen an den Feiertagen des Jahres. Die Abnahme unterliegt den Bedingungen des Verlagsvertrages. Die Abnahme unterliegt den Bedingungen des Verlagsvertrages.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige Illustr., Unterhaltungsblatt u. neueste Romane und Novellen. 4 seite. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die erste Zeile, 100 Wörter oder deren Raum für 20 Pf. Die zweite Zeile 15 Pf. Die dritte Zeile 10 Pf. Die vierte Zeile 7 Pf. Die fünfte Zeile 5 Pf. Die sechste Zeile 4 Pf. Die siebte Zeile 3 Pf. Die achte Zeile 2 Pf. Die neunte Zeile 1 Pf. Die zehnte Zeile 1 Pf. Die elfte Zeile 1 Pf. Die zwölfte Zeile 1 Pf. Die dreizehnte Zeile 1 Pf. Die vierzehnte Zeile 1 Pf. Die fünfzehnte Zeile 1 Pf. Die sechzehnte Zeile 1 Pf. Die siebzehnte Zeile 1 Pf. Die achtzehnte Zeile 1 Pf. Die neunzehnte Zeile 1 Pf. Die zwanzigste Zeile 1 Pf. Die einundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die vierundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die achtundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die neunundzwanzigste Zeile 1 Pf. Die dreißigste Zeile 1 Pf. Die einunddreißigste Zeile 1 Pf. Die zweiunddreißigste Zeile 1 Pf. Die dreiunddreißigste Zeile 1 Pf. Die vierunddreißigste Zeile 1 Pf. Die fünfunddreißigste Zeile 1 Pf. Die sechsunddreißigste Zeile 1 Pf. Die siebenunddreißigste Zeile 1 Pf. Die achtunddreißigste Zeile 1 Pf. Die neununddreißigste Zeile 1 Pf. Die vierzigste Zeile 1 Pf. Die einundvierzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundvierzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundvierzigste Zeile 1 Pf. Die vierundvierzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundvierzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundvierzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundvierzigste Zeile 1 Pf. Die achtundvierzigste Zeile 1 Pf. Die neunundvierzigste Zeile 1 Pf. Die fünfzigste Zeile 1 Pf. Die einundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die vierundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die achtundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die neunundfünfzigste Zeile 1 Pf. Die sechzigste Zeile 1 Pf. Die einundsechzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundsechzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundsechzigste Zeile 1 Pf. Die vierundsechzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundsechzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundsechzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundsechzigste Zeile 1 Pf. Die achtundsechzigste Zeile 1 Pf. Die neunundsechzigste Zeile 1 Pf. Die siebenzigste Zeile 1 Pf. Die einundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die vierundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die achtundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die neunundsiebzigste Zeile 1 Pf. Die achtzigste Zeile 1 Pf. Die einundachtzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundachtzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundachtzigste Zeile 1 Pf. Die vierundachtzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundachtzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundachtzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf. Die achtundachtzigste Zeile 1 Pf. Die neunundachtzigste Zeile 1 Pf. Die neunzigste Zeile 1 Pf. Die einundneunzigste Zeile 1 Pf. Die zweiundneunzigste Zeile 1 Pf. Die dreiundneunzigste Zeile 1 Pf. Die vierundneunzigste Zeile 1 Pf. Die fünfundneunzigste Zeile 1 Pf. Die sechsundneunzigste Zeile 1 Pf. Die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf. Die achtundneunzigste Zeile 1 Pf. Die neunundneunzigste Zeile 1 Pf. Die hundertste Zeile 1 Pf.

Kaiser Franz Josef.

Die Wölfer Österreich Ungarns schieden sich an, den 80. Geburtstag ihres geschätzten Oberhauptes, des Kaisers Franz Josef, zu feiern. Aber auch in der übrigen zivilisierten Welt wird man am 18. August überall mit Achtung des Herrschers gedenken, der die ehrwürdigste Gestalt unter den Fürsten Europas ist. Kein anderer hat ein so langes, an Erfahrungen so reiches Leben hinter sich wie Franz Josef, der seit 62 Jahren das Szepter in Händen hält, Reiches ertheilt, Reiche zusammenstiftet und an sich selbst, an seinem eigenen Schicksal die Veränderlichkeit und die Vergänglichkeit alles Menschlichen erfährt.

Es ist ein Leben der ernstesten Arbeit und der gewissenhaftesten Pflichterfüllung, auf das Kaiser Franz Josef an diesem Feiertage zurückblicken kann. Er wurde, kaum 18 Jahre alt, durch die Abdankung seines Onkels und den Verzicht seines Vaters auf den Kaiserthron berufen und sah sich vor die schwere Aufgabe gestellt, der von den Stürmen der Revolution erschütterten Monarchie Ruhe und Festigkeit wiederzugeben.

Er hat diese Aufgabe gelöst, hat in dem gewöhnlichen Staatswesen die Ordnung wieder hergestellt und ein neues Österreich aufgebaut. 1859 entbrannte der Krieg in Italien, und nun sollten Österreich und mit ihm sein Kaiser lange Zeit nicht zur Ruhe kommen. Die Niederlagen von Magenta und Solferino führten zum Frieden von Villafranca. Aus der schmerzhaften, schmerzlichen Frage erwuchs der deutsche Bundeskrieg, — nach der Bombardierung gab Venedig verloren. Österreich schied aus dem deutschen Bunde, und in seiner Wertschätzung war eine völlige Umwälzung eingetreten. Schon das Oktoberdiplom 1860 hatte die Rückkehr der konstitutionellen Ära eröffnet. Der liberale Ritter von Schmerling wurde mit der Bildung eines Kabinetts betraut, und das Februarpatent 1861 schuf die neue österreichische Verfassung. Doch erst 1866 vollzog sich die völlige parlamentarische und bürgerliche Durchbildung des Reiches, auf der die heutige Doppelmonarchie der Habsburger aufgebaut ist. Der ungarische Ausgleich gab Ungarn nach langen, mühenreichen Jahren seine Verfassung wieder. Die reichhaltige Verwaltung wurde durch die Verfassung. Mit der Verfassung des Bürgerministeriums in Österreich hatte das Prinzip der verfassungsmäßigen Regierung in der Gesamtmonarchie die Oberhand gewonnen. Keiner hat seitdem treuer zu diesem Prinzip gestanden, keiner war ihm ein überzeugterer Schützer als Franz Josef.

Am 7. Oktober 1879 schloß Fürst Bismarck mit Andrássy in Wien den deutsch-österreichischen Bündnisvertrag. Damit war der Grund zum Dreibund gelegt, der fortan die beiden Reiche in allen Fragen der Weltpolitik Seite an Seite stehen ließ. Der politische Horizont hatte sich seitdem wieder umwölkt. Es begann jene Reihe nationaler Streitigkeiten, die die Arbeit des Parlaments oft fast völlig beschlehten. Inmitten dieser Kümmernisse trat dem Kaiser der schwerste Schlag seines Lebens. Am 31. Januar 1889 starb der Kronprinz Rudolf, die Hoffnung des Reiches, schließlich auf Schloß Mayerling eines geheimnisvollen, schrecklichen Todes.

Aber Kaiser Franz Josef sollte noch die bitterste Reihe des menschlichen Leidensleides auskosten. Sein Jahrgedni war vergangen, — ein Festtag war für Österreich gekommen, das 50. Regierungsjahr des Kaisers — da traf am 10. September 1888 das Messer eines nachwüchsiges Mordbuben zu Graf Kaiserin Elisabeth mitten ins Herz.

Doch Kaiser Franz Josef arbeitete weiter für seine Völker. Und gerade jetzt wieder die Arbeit am schwersten, mühsollsten. Der Sprachenstreit in Böhmen war in Unersinnliche gewachsen. Das österreichische Parlament erlebte unerhörte Stürmungen. Ministerien kamen und gingen in nachbarem Wechsel. Dann begann es in Ungarn unruhig zu werden. Die unzufriedenere Partei unter Führung Franz Kossuth stellte unerfüllbare parlamentarische Forderungen auf,

— die Lage schien kritisch für das alte Österreich. Da trat noch einmal der große Kaiser mit seiner ganzen Ehrfurcht und bielenden Persönlichkeit in die Bresche und siegte. Österreich bekam im Frühjahr 1897 das gleiche, allgemeine, direkte Wahlrecht, und damit war dem Nationalitätenhader ein Ende gemacht. In Ungarn wurden Kossuth und die Seinen Minister und unterzeichneten im Oktober 1897 einen zehnjährigen Ausgleich zwischen beiden Reichshälften.

Zur völligen inneren Ruhe ist Österreich Ungarn freilich auch seitdem noch nicht gelangt. Noch häufig genug prallen die Gegensätze der Religionen und der Rasse heftig aufeinander. Noch mehr als einmal hat der Kaiser selbst dazwischenzutreten müssen, um den Haß und Hader der Parteien zu dämpfen, die gemeinsame Weiterarbeit zum Heil des Vaterlandes zu sichern.

Der Abend seines Lebens hat dem Kaiser Franz Josef eine Vermerkung seines Reiches und seines Ansehens gebracht. Am 5. Oktober 1908 erklärte er die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina unter seine Souveränität. Einige Monate lang schien es, als sollte daraus ein Weltkrieg entstehen. Aber die stolze und feste Haltung des Kaisers, die Klugheit seines leitenden Ministers — und vor allem die unerklärliche Bündnistreue Deutschlands ließen die Gefahr schließlich vorübergehen. ...

Die Geschichte wird einst, wenn sie das Lebenswerk des Kaisers Franz Josef in ihre Bücher einträgt, nicht rechnerisch abwägen, wie groß in Quadratmeilen und in Kopfstücken ausgedehnt, der Verlust und wie groß der Zuwachs war, den Österreich Ungarn unter seiner, fast ein Menschenalter währenden Herrschaft zu verzeichnen hatte. Sie wird feststellen, daß verloren ging, was verloren gehen mußte, weil es keinen organischen Zusammenhang mit dem Reiche der Habsburger hatte, und daß der Zuwachs dort geschah, wohin das Schwergewicht des Reiches sich, natürlicher Entwicklung folgend, mehr und mehr neigte. Die Geschichte wird dem Kaiser Franz Josef einen hohen, ruhmvollen Platz anweisen. Sie wird feiner als eines Regenten gedenken, der, ohne mit genialen Eigenschaften ausgestattet zu sein, durch seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, die Unterordnung seiner Person unter sein Amt und den von Jahr zu Jahr höher aufgeschwungenen Maß seiner Erfahrung und Weisheit gerade in den unruhigsten Zeitaltern das Vertrauen und die Zuneigung seiner Völker am höchsten genoss und verdiente.

Das Schlagwort vom „Wohlleben der Bourgeoisie“

wird bekanntlich von der Sozialdemokratie mit Vorliebe bei ihrer der Masse vorgetragenen Taktik angewandt. „Da kann, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren letzten Wochenschriften, das Gend des Proletariats niemals dunkel genug gemalt werden, um den Gegensatz nur recht schreiend herauszutreten; die Sorgen und Bedrängnisse der bürgerlichen Bevölkerungsschichten aber werden dann verdeckt oder fast gänzlich. Und doch ist nachgerade allbekannt, wie rasch sich die Lebenshaltung und mit ihr die Lebensansprüche eben der Arbeiterklasse bei uns zu verbessern haben. Ein gewiß erfreuliches Symptom dürfte ist z. B. das Anwachsen der Arbeitersportvereine, mit dem die Wochenbeilage des „Bour.“ sich neulich beschäftigt hat. Die Zentralorganisation der Arbeiter-Radfahrervereine umfaßt 3000 Vereine mit etwa 130 000 Mitgliedern. Ihr zur Seite steht der Arbeiterturnbund mit einer Mitgliederzahl von gegenwärtig 140 000 Arbeitern. Der Bund versichert ohne besonderen Beitrag gleichzeitig seine Mitglieder gegen Unfälle im Turnen und hat im letzten Geschäftsjahr über 22 000 Mark an Unfallunterstützungen gezahlt. Eine ähnliche Versicherungsgesellschaft wie der Turnverein hat der Radfahrverein auf sich genommen; auch er erhebt pro Mitglied und Monat 20 Pf., wofür er Rechtsschutz gewährt, vorausgesetzt, daß die Verluste nicht abhän-

lich sind, oder daß die Sache für Radfahrer von grundsätzlicher Bedeutung ist. Ebenso zählt die Klasse bei Radunfällen, die Erweckung der Folge haben, je nach der Mitgliedschaftsbauer pro Tag 1 bis 2 Mk. Unterstüßung bis zur Dauer von 13 Wochen. Allein in einem Jahre wurden hierfür rund 63 000 Mk. aufgewandt. Bedenken die bisher erwähnten Arbeitervereine ihre oft erstaunlich hohe Mitgliederzahl wohl dem Umstande, daß bei in ihnen gepflegte Sport verhältnismäßig wenig oder gar keinen Aufwand verlangt, so versteht es sich auf der anderen Seite von selbst, daß die kostspieligeren Sportarten nicht mit gleichen Ziffern aufwarten können. Immerhin aber bestehen doch schon von den Arbeiter-Radlerportvereinen ihrer drei, die über ein Bootmaterial im Werte von fast 23 000 Mk. und zum Teil über eigene Bootshäuser verfügen. In sogar der doch recht kostspielige Segelport hat auch schon Anhänger unter den Arbeitern, die sich im Segelklub Fraternitas zusammengelassen haben. Der kann man allerdings keine Überraschung kaum verhehlen, wenn man hört, daß die 43 in ihm vertretenen Segelboote ausschließlich Eigentum einzelner Mitglieder sind. Bedenkt man, daß ein solches Boot nach den eigenen Angaben des sozialdemokratischen Blattes einen Wert von 200 bis 2 000 Mk. darstellt, so wirt das Bestehen dieses Arbeiterregelflusses ein ziemlich beachtendes Licht auf die materielle Lage vieler unserer Arbeiter. Das Aufsteigen des Wohlstandes macht keineswegs unbilligen Halt; es kommt auch ihnen vollaus zugute, und sie machen Gebrauch davon zum eigenen Vergnügen. Die Huchsel hinterdrein ist dann allerdings um so überflüssiger.“

Ueber die Früchte der Agitation des Bundes der Landwirte

wird dem „Stuttgarter Beobachter“ vom Lande geschrieben: Die letzten Wahlen im Reiche und besonders in Württemberg zeigen mit aller Deutlichkeit, auf welchen Weg das deutsche Volk nicht nur durch die Politik, sondern auch durch die Agitation des Bundes der Landwirte geführt wird. Was aufmerksame Beobachter und Beurteiler der bündlerischen Agitationen mit Sicherheit voraussehen, liegt jetzt auch dem Blicken klar vor Augen. Die bündlerische „Aufklärung“ fährt direkt ins sozialdemokratische Lager. Daß bisherige Bauernbündler in Gauslat Ludwigsburg direkt den Sozialdemokraten wählten, muß jetzt auch die „Reichsp.“ zugeben. Wenn ja, so ist es nicht getrieben wird als Verhöhnung des Volkes gegen den „Sozialliberalismus“, gegen das Großkapital, gegen das „internationale Judentum“, das sich die liberalen Parteien gekauft habe, wenn die liberalen Parteien ständig als die geschworenen Feinde der Landwirtschaft und des Bauernstandes hingestellt werden, dann kann etwas anderes auch nicht herauskommen. Darf es einen wundern, wenn der Uebergang vom Bunde der Landwirte zur Sozialdemokratie sich so rasch und sicher vollzieht, nachdem der kleine Bauer eingesehen hat, daß er der Betrogenen war und nachdem die bündlerischen Agitatoren niemals gegen die Sozialdemokraten, sondern nur gegen die Liberalen ankämpften? Mit der Verunglimpfung der „liberalen Börsenhechte“ wurde beim Kleinbauern ein Haß gegen die wirklich liberalen Parteien erzeugt, der sich nicht von heute auf morgen beheben läßt, zumal die gleich gedanklos als bündlerischen Phrasen der Bundesredner in Fleisch und Blut übergegangen waren und oft mit den sozialdemokratischen überstimulierten. Wie pfeifenhaft auch heute noch bündlerische Agitatoren arbeiten, mögen einige Beispiele beweisen. Ein Bundesagitor zweiter Güte beehrt die Bauern in den kleineren Orten dahin, daß die Reichsfinanzreform vom Großkapital und von den jüdischen Bankiers beeinflusst worden sei. Zum Beweis dafür, man höre und laune, führte er an, daß der Duitungs- und

Schredstempel für kleine Beiträge so hoch sei wie für die größten. Es werde, was ja gewiß richtig ist, der kleine Mann mit seinen kleinen Beiträgen viel stärker getroffen als der Reiche. Den Quittungs- und Schredstempel hängt man somit, ohne zu erröthen, an die Kochschöpfe der Linksliberalen, beschneidet den wackeligen Bergang und bringt es fertig, ohne mit der Wimper zu zucken, die Leute auf diese Weise zu belügen. Auch diese höchst ungerechte Steuer hat der schwarz blaue Bloch „fabriziert“. Den größeren Bauern dagegen wird, und zwar nicht nur von solchen Agitatoren zweiter und dritter Güte, vorgezerrt, es müßte, falls die Erbschaftsteuer Gesetz geworden wäre, nicht nur von der Hinterlassenschaft beim Tode, sondern nachträglich auch noch von den Heiratsgütern, die Söhnen und Töchtern bei Heiraten ausgefolgt werden. Erbschaftsteuer bezahlt werden, selbst dann, wenn davon gar nichts mehr vorhanden sei. Vor dieser Ungeheuerlichkeit habe der Bund der Bandwivite das Volk bewahrt! Bei einer solchen Kampfesweise gilt es, immer mehr und mehr die Waffen politisch zu schulen. Wenn die Linksliberalen im großen und ganzen ihre Mannschaften bisher bei der Fahne gehalten haben, so ist das nur der besseren politischen Schulung ihrer Anhänger zu verdanken, die es vermeiden, das Volk zu verheizen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß einseitige mit demagogischen Mitteln bearbeitete Massen bei allem Fanatismus, den sie an den Tag legen, nie lange standhalten. Auch die Sozialdemokratie wird das noch erfahren. Der Bund der Bandwivite aber eintet jetzt schon die Früchte seiner Drahtsaat“.

Balkanfragen

machen sich inmitten der sonstigen politischen Sommerstille wieder einmal unangenehm bemerkbar. In dem politischen Brennpunkt auf der Balkanhalbinsel zündet und brodelt es zurzeit gewaltig, so daß es einer energiegelandten und angespannten Tätigkeit der europäischen Diplomatie bedürfen wird, um gewaltfreie Explosionen zu verhindern. Einseitigen drohen Bewidlungen zwischen Bulgarien und der Türkei, weil die mazedonischen Bulgaren sich durch die rücksichtslos und streng von der türkischen Regierung durchgeführte Entwaffnung beschwert fühlen und ihre Beschwerden, obwohl sie türkische Untertanen sind, bei der bulgarischen Regierung anbringen. Andererseits ist das Verhältnis zwischen Griechenland und der Türkei ein sehr gespanntes, da die Türken nicht leiden wollen, daß Kreter zur griechischen Nationalversammlung sandtieren und die griechische Regierung bisher noch immer keine klare Antwort auf ein entsprechendes Verlangen der Türkei gegeben hat. Alexander Grewgzwischnfälle, wobei die Gewehre losgehen und schon verschiedene Opfer gefallen sind, verschärfen die Situation zusehends. Aber die internationale diplomatische Feuerwehr ist auf dem Posten und wird hoffentlich dafür sorgen, daß der Brand rechtzeitig gelöscht wird.

Der türkische Großwesir Hakk Pascha hatte in Mariesbad am Sonntag vormittag mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Aehrenthal eine Konferenz und nahm später an einem ihn zu Ehren gegebenen Frühstück beim Grafen v. Aehrenthal teil. Der Großwesir beabsichtigt, wohl Tage die Kur zu gebrauchen. Abends empfing Hakk Pascha den türkischen Botschafter in Berlin Nizam Pascha.

Der „Köln. Ztg.“ wird offiziell aus Berlin gemeldet: Nach den hier vorliegenden Nachrichten scheint eine Einigung zwischen der Türkei und Bulgarien wegen der Frage der mazedonischen Schlüsselung zu erwarten sein. Vermutlich wird man die Sache so erledigen, wie es von Vätern des Dreibundes und Frankreichs wiederholt empfohlen worden war, nämlich durch unmittelbare Verhandlungen, wie das auch zwischen der Türkei und Serbien geschah. Bei der Erregung, die in den letzten Tagen in manchen bulgarischen Kreisen herrschte, dürfte nicht nur haben, sondern auch die Hoffnung die alte Politik der Einmischung der Mächte gegen die Türkei wieder aufkommen zu lassen. Wenn man dabei anstehend vorzugsweise auf Russland und England rechnete, so hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Wie die Dinge heute liegen, ist auch von diesen beiden Seiten kein diplomatischer Schritt zu erwarten, der ihre guten Beziehungen zur Türkei ernstlich gefährden könnte.

Der türkische Finanzminister hat während seines Berliner Aufenthaltes sich über verschiedene kumodene Fragen geäußert. Er hat erklärt, daß es keinen Einpruch der französischen Regierung gegen die von ihm abgeschlossene Anleihe war. Die Verteilung von fünf Millionen Franken in Frankreich werde bemerkt erfolgen. Der Kauf der beiden deutschen Kriegsschiffe sei nicht gewesen, um den Stolz und das Vertrauen der Griechen auf ihre Regimaine ein wenig herabzubringen. Dieses hätte sonst am Ende wohl gar Unheil angerichtet. Die Türkei wünschte keinen Krieg, aber den Versuch der Eingliederung türkischer Abgeordneter in die griechische Nationalversammlung müßte sie als casus belli betrachten. Die Kreterfrage müßte in absehbarer Zeit eine endgültige Lösung finden; am besten wäre die Einsetzung eines europäischen, nicht griechischen Järiren unter türkischer Souveränität. Zu dem Verhältnis zu Bulgarien führte der Minister aus: Von einem Konflikt zwischen der bulgarischen und der türkischen Regierung kann keine Rede sein, denn

was die türkische Regierung in Mazedonien tue, gehe die bulgarische Regierung nichts an. Die bulgarische Telegraphenagentur operiere nur in Marmarapassagen und Postwegen. Das sei allerdings bedeutungslos. Es seien das Magedonien, die auch von der deutschen Regierung entsprechend gewürdigt würde. Für die Türkei gebe es keine mazedonische Frage, denn die Bulgaren in Magedonien seien wie alle übrigen Staatsangehörigen verpflichtet, sich der Entwaffnung zu fügen, und wer sich weigere, werde dazu gezwungen. Viele Bulgaren in Magedonien seien übrigens arabischen und bemächtigt, und die Erbstörungen von angeblichen Brüdern der Soldaten wurden vom Minister des Inneren als lägerische Erfindungen bezeichnet.

In der griechisch-türkischen Grenze ist es dieser Tage zu bösen Zwischenfällen gekommen. Wie aus Varna berichtet wird, feuerten infolge von Reibereien zwischen griechischen und türkischen Grenzwehrgen die Türken auf die Griechen. Drei griechische Soldaten wurden schwer verwundet. Auch bei Domenikon kam es zu einem Kampf zwischen griechischen Hirten, die von griechischen Soldaten unterstellt wurden, und der türkischen Grenzwehrgen. Drei Hirten wurden erschossen, zwei türkische Soldaten verwundet. Die Verluste der griechischen Truppen sind unbekannt.

Aus Athen wird vom Montag gemeldet: England, Russland und Frankreich lenken durch ihre Vertreter die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung auf die Gefahr, welche die Kandidaturen der Kreter in sich schließen. Die Regierung antwortete, daß sie für diese Frage nicht zuständig sei, versprach aber nichtsdeutender, bei den freien Kandidaten ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß diese entsprechend dem Wunsch der Mächte auf ihre Kandidaturen verzichten.

Politische Uebersicht.

Schweiz. Präsident Föllides ist am Montag nachmittag in Bern eingetroffen und feilich empfangen worden. Bei dem vom Bundesrat im Hotel Berner Hof veranstalteten Dinner brachte Bundespräsident Comte auf den Präsidenten Föllides einen Verweis, aus dem der Herrscher der Hochachtung und der sympathischen Vereinstimmung zwischen beiden Republikanten warmen Ausdruck gab. Präsident Föllides erwiderte mit aufrechter Dank und der Versicherung, daß in Frankreich an der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit der Schweiz mit dem gleichen Eifer gearbeitet werde, wie jenseits der französischen Grenzpfähle. Föllides trank auf die Gesundheit und das Wohlergehen des schweizerischen Präsidenten und auf die Wohlfahrt und das Gedeihen und die Größe der tapferen Republik.

Russland. Ein spanisch-russischer Schiedsgerichtsvertrag ist am Dienstag in Petersburg unterzeichnet worden. — Das russische Handelsministerium hat ein besonderes Informationsamt für den Handel mit dem Auslande eingerichtet, das die Konjunkturbedingungen des Auslandes, die russischen Interessen nutzbar machen soll. Gleichzeitig soll es Auskunft über Art und Förderung der russischen Ausfuhr erteilen. — Der bevorstehende Kurzaufenthalt der Jarin in Bad Nauheim veranlaßt, wie das „V. Z.“ meldet, die dortigen Behörden schon jetzt zu strengen Maßnahmen nach russischer Weise. Die Polizei hat sämtliche Fremder aufgefordert, den Dienstab abgeben und den russischen Konsul innerhalb dreier Stunden anzuzeigen. Bisher betrug die Anmeldebüro drei Tage. Befonders scharfe Bestimmungen sind für die Anmeldung von Ausländern erlassen.

England. Der englische Finanzmann Sir Ernest Cassel, der bekanntlich ein besonderer Vertrauensmann des verstorbenen Königs Edward war, hat, wie das „V. Z.“ berichtet, eine Skizze fertig gestellt, die die Konjunkturbedingungen des Auslandes, die russischen Interessen nutzbar machen soll. Gleichzeitig soll es Auskunft über Art und Förderung der russischen Ausfuhr erteilen. — Der bevorstehende Kurzaufenthalt der Jarin in Bad Nauheim veranlaßt, wie das „V. Z.“ meldet, die dortigen Behörden schon jetzt zu strengen Maßnahmen nach russischer Weise. Die Polizei hat sämtliche Fremder aufgefordert, den Dienstab abgeben und den russischen Konsul innerhalb dreier Stunden anzuzeigen. Bisher betrug die Anmeldebüro drei Tage. Befonders scharfe Bestimmungen sind für die Anmeldung von Ausländern erlassen.

Spanien. Der päpstliche Nuntius in Madrid sollte nach Mitternacht seine Stellung antrat haben. Das hat indessen sehr unangenehm. Die Stelle eines Nuntius in Madrid ist nämlich, so wird der „Voss. Zeitung“ geschrieben, einträglich genug, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, sich die Sache zweimal zu überlegen, ehe man eine solche Stellung antritt. Spanien zählt an den päpstlichen Nuntius in Madrid jährlich 300000 Pesetas; dazu kommen noch 8000 Pesetas für die Wohnung, weitere 8000 für verschiedene Ausgaben, zusammen also 420000 Pesetas. Diese anscheinlich Summe ist jedoch nur einen verschwindend kleinen Teil der Einkünfte des Nuntius dar. Beim Ableben eines Bischofs bekommt der Nuntius ein ganzes Jahr lang 102 Realen für jeden Seminaristen, der in dem betreffenden Bistum die Priesterweihe empfängt. Jede konfirmierte Person, die getauft ist, bezahlt dem Nuntius, wenn er zum Besuch ihrer Verwandten zu einer Fahrt zur Messe in die Sommerfrische, muß, um die Erlaubnis dazu zu erlangen, dem Nuntius 124 Realen entrichten. Diese alleinige Einnahmestelle werden durch 29000 Pesetas jährlich Altersgewinne gewährt, die durch Vermittlung einer Gabe von 204 Realen an den Nuntius der Verpflichtung entgehen, das Verweiger zu lesen, und diesen immer dieselbe Pesse lesen. Ein Bischofsamt zwischen März und April 1. 2. 3 und 4. Grades kostet durchschnittlich 30 Pesetas an den Nuntius. Es werden in Spanien jährlich 180000 solche Dispensen nachgefragt, und der Nuntius erzielt aus diesem Grunde jedes Jahr 540000 Pesetas ein. Der Vizekönig des Nuntius bekommt vom spanischen Staat ein Jahresgehalt von 120000 Pesetas. Dazu kommen noch kleinere Gehälter an die Kanzleibeamten. Wenn ein Nuntius zum Kontrakt ernannt wird, so gibt der spanische Staat an den Nuntius und den Ablegaten, die den

roten Hut überbringen, die Summe von 80000 Pesetas als Begleitung. Alles in allem beträgt der Gehalt des Nuntius in Madrid rund eine Million Pesetas jährlich.

Belgien. Der Chef des türkischen Generalkonsulates in Paris ist zur Teilnahme an den Manövern nach Deutschland abgereist.

Montenegro. Auf einem am Montag in Cetinje veranstalteten Galaber zu Ehren der türkischen Mission dankte Fürst Nikolaus für die Glückwünsche des Sultans als Beweis ganz besonderer Sympathie und wohlwollender Freundschaft und versicherte den Sultan seiner unabänderlichen Freundschaft und Hochachtung. Er sei bereit, von dem festen Bunde, die Freundschaft mit dem Sultan als wertvolles Pfand zu bewahren und trinke auf das Wohlergehen des Sultans und seiner Wölter.

Englisch-Indien. Aus Kalkutta wird unter dem 16. d. M. berichtet: Die Polizei hat eine nächtliche Hausdurchsuchung bei dem ehemaligen Depozierten Gumpie abgehalten. Die Hausdurchsuchung bezog sich auf das Geschäft einer Waffensabrik aus London und Paris. Der Polizist hat eine Anzahl von Dokumenten und Briefen mehrerer englischer Anhänger der nationalpolitischen Bewegung in Indien in die Hände gefallen, darunter ein Brief eines Unterassistenten. Waffen wurden nicht gefunden und Untersuchungen nicht vorgenommen.

Preußen. Die Angelegenheit der „Rojowe Wremja“ auf dem deutschen Reichstagen in Berlin ist im Reichstagen Quod weit besser angeblieben übergriffe in Teheran sind, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, bereits zurückgeführt worden. Die jetzt im Original vorliegende „Rojowe Wremja“ hat folgenden gezeichnet: „Wir sind berechtigt, von dem deutschen Diplomaten in Teheran größere Abklärung vor den Beziehungen des russischen Vertreters zu erlangen. Wie würden es für sich halten, wenn ein russischer Diplomat in einem ausschließlich dem deutschen Einfluß unterstellten Gebiet den Befehl hätte, den deutschen Vertreter zu verhaften zu lassen. Graf Quod rechnet mit solchen Kleinigkeiten nicht.“ Nach dieser Stelle will, so sagt die „Köln. Ztg.“ hinaus, es scheinen, als ob die „Rojowe Wremja“ der Ansicht wäre, Teheran sei ausschließlich dem russischen Einfluß unterstellt. Das ist eine ganz neue bisher unbekannte Entdeckung.

Österreich. Negus Wienelt, der schon so oft Totgefangen, lebt immer noch. Wie der „Köln. Ztg.“ unter dem Datum des 23. Juli aus Wien berichtet, wurde, sind 72 Briefe von dem tranken Negus Wienelt beschriftigt, um ihn gefund zu beten und mit gemeltem talen Währen zu helfen. Es besagt, daß es ihn schon besser geht, und daß er ganz deutlich das Wort „Empfänger“ (auf absehnlich) ausgesprochen habe. Dies bezieht, daß ihm das Abendmahl gegeben worden solle, was darauf gezeichnet ist. Auf die Kunde von der Befreiung des Negus besuchte ihn der Kronfolger Bischof Jesau.

China. Wie aus Peking gemeldet wird, hat die chinesische Regierung an den deutschen Kronprinzen ein Telegramm geschickt, in dem sie ihn willkommen heißt.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Der Kaiser ist gestern, nachdem er die Parade über das Leib-Dragoon Regiment Nr. 24 abgehalten hatte, in Mainz eingezogen. Er wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt. Hier fuhr der Kaiser nach dem Frühstück in Begleitung des Großherzogs von Hessen um 3 1/2 Uhr nach dem kurfürstlichen Schloß und besichtigte dort unter Führung des Museumsdirektors Professor Schumacher und des Oberbürgermeisters Dr. Göttelmann das Römisch-Germanische Museum. Hierauf fuhr die Herrschaften nach dem großherzoglichen Palais zurück. Nachmittags 4 Uhr 40 Min. ist der Kaiser mit seinen Schweltern, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin von Griechenland nebst Lord und Lady Wimpington sowie den Prinzen Philipp und Wolfgang von Hessen im Automobil von Mainz auf Schloß Friedr. Schloß eingetroffen. Heute mittag fuhr der Kaiser über die Saalburg und Homburg nach Wilhelmshöhe zurück. — Prinz August Wilhelm von Preußen ist gestern nachmittag, von Franzensbad kommend, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wieder eingetroffen.

— (Der Kaiser) hat der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge an den König der Belgien ein Teiltelegraphem nach Brüssel geschickt. Der belgische Regierung hat der Kaiser durch ein Telegramm des Gefandten Frey, v. Jenich an den belgischen Ministerpräsidenten die Teilnahme an dem nationalen Anstalt Belgiens ausdrücken lassen. Der deutsche Gesandtschaftsträger in Paris ist gleichzeitig angewiesen worden, der französischen Regierung die Teilnahme des Kaisers zu vermitteln.

(Der Präsident von Chile) Don Pedro Montt mit Gefolge ist am Dienstag an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ in Bremerhaven eingetroffen.

— (Der Kriegsminister von Heeringen) ist Montag abend in Metz eingetroffen und hat sich gestern früh mit Gefolge zur Teilnahme an den Gedenkfestlichkeiten nach den Schlachtfeldern westlich von Metz begeben.

— (Zur Einweihung des Pöfener Reijdenjochloßes) haben, wie die „Schl. Volksztg.“ auf Grund einer am zukünftigen Stelle auf der „Dominsel“ in Pöfen eingeholten Erkundung mitteilen kann, bisher weder die hohen geistlichen Würdenträger der Pöfener noch der Geseiner Erzbischofliche Einladungen zur Teilnahme an den Festlichkeiten erhalten. — Dem Bezeichnen nach werden bei der Festfeier am Sonntag die Gesandten, welche die Provinz Pöfen dem Kaiserpaar darbringen, u. a. zwei Kronprinzen, seitlich überreicht werden. Für die drei Kaiserfesten ist für die persönliche Sicherheit des Kaisers und der

Münchener
Oktoberwiese.

Tivoli - Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**
Donnerstag den 18. Aug., Anfang 8 1/4 Uhr

Halbe Breiße!

Auf allgemeinem Wunsch.

Der Raub der Sabinerinnen.

Auffspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.
In Szene gesetzt vom Regisseur Start.

Personen:
Gollwig, Professor
Friederike, dessen Frau
Paula, deren Tochter
Dr. Kneumüller
Marianne, seine Frau
Karl Groß
Emil Groß, gen. „Stierneck“
sein Sohn
Emanuel Striefe, Theater-
direktor
Hof, Dienstmädchen bei
Gollwig
Marquise, Dienstmädchen bei
Kneumüller
Melchner, Schuldiener
Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt.
Zeit: Die Gegenwart.

Preise der Plätze:
Sperrfrei 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf.
Kassensammlung 7 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr.

**Südstern-
Teerschwefel-
Seife**

älteste, allein echte Marke v.
Bergmann & Co.,
Berlin, beseitigt absolut alle
Hautunreinigkeiten u. Un-
schlätze, wie Flechten, Fimpen, Haut-
jucken etc. Zahl Anerk. Nr. 50 Pf.
Tou-As. Stadt. Ad. Fr. Wirtz, Seif.-Fabr.

Bürgergarten.

Neues Schützenhaus.
Donnerstag den 28. August,
abends 8 Uhr,
Schles
Abonnements-Konzert

ausgeführt
vom hiesigen Stadtorchester.
(Dir. Fr. Hertel).

Das Konzert findet bei un-
günstiger Witterung im Saale statt.
Abonnementsbillets 6 Stück 2 Mk. bei
Herrn Kaufmann Franke u. C. Eing. Billets
a 40 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.

Zscherben.

Donnerstag den 21. d. M. ladet zum
Erntefest u. Tanzmusik
freundlich ein **Albert Söhland.**

Münchener
Oktoberwiese.



Fahnenweihe

Sonntag den 21. August 1910.

Die Feier beginnt mit Feldgottesdienst nach-
mittags 2 Uhr auf dem Nulandtsplatz (bei ungünstiger
Witterung im Exerzierschuppen des hiesigen Bataillons).
Nach dem Festzuge durch die Stadt findet im „Casino“
der 2. Teil des Festes statt. Fest- und Konzertmusik führt aus die
Kapelle des Füs.-Rgts. Nr. 36 (Leitung: Herr Obermusikstr. Fister)
und die Stadtkapelle (Leitung: Herr Musikdirektor Hertel). Abends
in zwei Sälen Ball.

Unsere Mitbürger und Freunde des Vereins laden wir hierdurch freundlichst ein.
Noch besondere Einladungskarten sind beim Kamerad Hörichs, Markt Nr. 27, zu
erhalten.

Der Vorstand des Vereins ehemal. 36er, hier.

Die Kameraden des Vereins treten um 1 Uhr im Festlokal „Casino“ an.

Dt. Ev. Fr. Bund.

Mittwoch den 24. August d. J., nachm. 4 Uhr,

Mitgliederzusammenkunft Karlsstr. 4

5 Uhr daran anschliessend

Vortrag von Graf d'Haussonville über die Reichsversicherungsordnung.
Von Mitgliedern eingeführte Gäste, auch Herren, hierzu herzlich willkommen.



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und des-
halb benützt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte
Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife
u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver in 1/2 Pf.-Paketeten
a 20 Pfennig mit
Schutzmarke: Roter Amboss.

Auguste Berger Nachf., Seifenhandlung,
Hermann Wenzel, Seifenhandlung,
Walther Bergmann, Oite Classe,
Carl Ekner, Fr. Fz. Herrfurth,
Wilh. Kösteritzsch, Carl Kuntz,
Th. Sieber, Julius Trommer, R. Schulze.

Kaufm. Tanz-Unterricht

von E. Beck u. Frau, Mitgl. d. Gen. deutsch. Tanzl.

Gefürten Eltern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß unser
Unterricht

Dienstag den 6. September, abends 8 Uhr, für Damen
und 9 1/4 Uhr für Herren

beginnt und werden die neuesten Tänze, u. a. Vokator Walzer, Kronprinz- u. Kaiser-
Walzer usw. in das Programm aufgenommen.
Gefällige Anmeldungen erbitten wir bei unserer Geschäftsdienerin Frau
Fritsch, Nulandstr. 4, Hof.

Haut-Bleichercreme

„Chloro“ bleicht Gesicht
und Hände in kurzer Zeit
rein weiß, wirksameres
als unschädliches Mittel
gegen uneheliche Hautfarbe.
1.20 Mk. franco. Man verlange echt „Chloro“ Laboratorium „Leo“, Dresden-V. 3.
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Hauptdepot **Centraldrug, Richard Kupper.**

Die ersten
schwedischen Preiselbeeren
sind soeben eingetroffen und empfiehlt dieselben
A. Weizel, Domplatz 2. Tel. 287.

Zur Einführung eines neuen
Malz-Kaffees
wird für Mersburg tüchtiger
Platzvertreter gesucht.

Es wird nur auf einen Herren reflektiert, der grössere Detail-Geschäfte in anderen Artikeln ununterbrochen
besucht, mit der Kundschaft bekannt ist, und der die Sicherheit für eine schnelle Einführung bietet.
Die Fabrik garantiert ein tadelloses Fabrikat, das keine Konkurrenz zu scheuen hat, zivile, die Einführung
begünstigende Preisstellung und Sicherstellung des geschaffenen Kundenkreises.
Nur Heislinge, bereits nachweislich eingeführte Herren wollen sich sub U T 2927 an Rudolf Mosse,
Halle a. S. wenden.

Münchener
Oktoberwiese.

Freie turn. Vereinigung.

Die Freitagsturnstunden
von 8 bis 10 Uhr werden
wieder in der Turnhalle ab-
gehalten. Die Turnspiele
Sonntags vormittags von 8 Uhr ab auf
dem Spielplatz des Königl. Gymnasiums
am „Str. nach Schölen“ werden noch be-
gehalten.
Der Turnwart

Dauers Restauration.

Seite
Schlachtfest
Mis Weißbier
in und außer dem Hause amliegend sich
Erna Zeischold, Kleiststraße 1.

Anfertigung von
Damen- u. Kinder-Garderobe
nach angemessenen Preisen.
Wäsche zum Plätten

in und außer dem Hause nimmt noch an
Alara Farich, Bismarckstr. 4, II.

Wäsche zum Plätten
in und außer dem Hause nimmt noch an
Wm Beyer, Tiefen Keller 1.

Gesucht sof. 15—20 Arbeiter
bei hohem Lohn Baggerbetrieb, „Gutau II“,
Gr. Bick, Bahnh. Radles, Weg. Halle. Gute
Kant. vorb. Zu münd. v. Verleisführer
W. Groszmal

Arbeitsfrau
für leichte Gartenarbeit gesucht
Selbststraße 33.

Jung. Mädchen
zur Erlernung des Tuliades nimmt an
A. Koppmann, Bismarckstr. 4, II.

Junge Mädchen als Lernende
für Damenkleiderei gesucht **Reinert 4.**

Suche um Sept. u. Okt. für hohe Herr-
schaften Köchin, Stuben- und
Hausmädchen für hier, Berlin, Weida und
Halle. auch für em. Gehalt 5. hoh. Lohn
Frau **Doris Wengler**, Stellenverm.
Breuerstraße 10.

Zum 1. Oktober suche ich bei hohem
Lohn ein älteres
tüchtiges Mädchen

aus herrschaftlichem Hause mit guter
Zeugnissen
Frau **Rehmann, Rademacher, Poststr. 14.**

Sanberes, ehrliches Dienstmädchen
sucht wegen Krankheit des jetzigen zum
1. Oktober **Ortmann, Schmale Str.**

Suche zum 1. Oktober bei gutem Lohn
ein tüchtiges Mädchen,
welches Lust zum Kochen hat.
Frau **M. Schäfer**, Entenplan 7.

Ein guter älteres, nahe zu junges
Mädchen
wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Nulandstraße 18, par.

Gesucht zum 1. Oktober für kleineren
Haushalt ein
erfahrenes, beidesmänniges Mädchen,
welches bei Herrschaften ge. tent hat.
Ober-Altenburga 6, I.

Suche für Freitag eine
Aufwartung.
An der Geisel 5, I. Et.

Eine Herrenuhr gefunden.
Abzugeben **Gasbia Nr. 4.**

Ein Handwagen gefunden.
Abzugeben **Braunstraße 1.**

Münchener
Oktoberwiese.
Hierzu eine Beilage.

Der Todesritt von Mars-la-Tour

am 16. August 1870.

Nördlich von Wionville und Mars-la-Tour, dicht bei der alten Römerstraße, steht ein einfaches Kriegerdenkmal. Es erinnert an die Helden, die bei Mars la Tour in dem blutigen Zusammenstoß des ganzen Krieges, bei dem Todesritte der Brigade Wobrow ihr Leben gelassen haben. Es war ein heißer Tag, der 16. August. Seit dem Morgen donnerten die Kanonen und knatterten die W. wehre im Wehler von Weh. Die gemaltige übermüdete Bagages stand den Truppen Moensleben gegenüber, hin und her mochte der Kampf. Schon neigte sich die Sonne nach Westen, und es schien, als könnten die Deutschen mit ihrer schwer erstickten Infanterie nicht länger der übermächtigen Handhalten. Nur dank dem Fortum Bagaines, der gläubige, Moensleben wollte ihn von Weh zurückdrängen, und außerdem die Stärke der deutschen Truppen überschätzte, hatten sie sich halten können, jetzt aber schien die Entscheidung zu Gunsten Bagaines zu fallen: schon hat Cannonet durch eine Schwenkung, die letzte Division von Bagaines zurückgedrängt und gewonnen, gegen ihn, nach Norden zu, Front zu machen; immer neue Truppenmassen entwickelten die Franzosen, und ein mehrerer Kampf entspann sich um das Wäldchen von Tronville. Von diesem Augenblicke hängt die ganze Schlacht ab. Etwas muß geschähen. Moensleben sieht nur noch eine Rettung, um die Schwärze seiner Infanterie zu verhindern: einen Angriff der Kavallerie, der die feindliche Artillerie zum Schwanken bringen soll, die reifenweise die deutsche Infanterie niedermäht. Nun so kann Zeit gewonnen werden, und so entschließt sich denn Moensleben zu einem blutigen Opfer. Oberst von Bolzts-Rieg selbst kommt zu Wobrow, dem Führer der 16. Ulanen, in dem Befehle herangejagt, daß er sofort einen energischen Angriff machen müsse, mit dem 16. Ulanenregiment (den Ulanen) und den 7. Kürassieren (den Kürassieren) und General von Wobrow, der die 16. Ulanen und die 7. Kürassieren hat. Er weiß, um was für ein Opfer es sich handelt, aber sofort führt er entschlossen den Befehl aus. Das Los entscheidet über die dem Tode Gemeldeten, und nun beginnt der furchtbare Todesritt. Die 6. Schwadronen rücken unter Wobrows Führung in einer Welle nördlich von Wionville vor, und dann beginnt die Attacke auf die feindliche Artillerie, die in einem Wäldchen vor Major Graf Schmittenau rechts die Ulanen mit Major von der Dolle. Mit ununterbrochener Wucht überretten sie den Feind, sein erstes Treffen, nehmen eine Batterie und dann Bespannung und Wagnis nach. Weiter geht es: vor ihnen zeigt sich eine lange Infanterielinie, auch sie muß niedergebogen werden, und bald treuzen sich die Ulanen der Weite mit den Kürassieren der Infanterie. Die Infanterie wird überrollt, wird zurückgedrängt, und ein zweites Artillerietreffen teilt das Schicksal des ersten, 3000 Schritt lang etwa vor die Attacke, und unter ungeheuren Opfern wurde sie durchgehört, bis schließlich Kavallerie sich der Brigade Wobrows entgegenstellte und ihre Trümmer zur Umkehr zwang.

Graf Schmittenau selbst hat die erschütternden Einzelheiten dieses blutigen Ritterkampfes angestrichelt. „Die erste Batterie“, so erzählt er, „wurde mit mir zum ersten fertig zum Feuern, und wir waren drei. Die Pferde, den Kommandeur zu holen, konnte ich keinem anderen überlassen, und ich glaube, ich habe ihn gefunden. Es war mir sehr klar, daß es sich bei diesem Todesritte darum nicht handelte, Truppen hineinzubringen, sondern alles niedergeboren, was noch zwischen Wald und Gewässer sich heidend befand. In der Batterie überrollte ich zwei Geschütze, und so ging es dem folgenden Jagen auf eine Infanterie Kolonne, die niedergeboren und niedergeboren wurde, und nachdem sie durchbrochen, uns Schiffe nachschickte. Jetzt war das Regiment schon mit den Ulanen zusammengeschlossen. Eine zweite Batterie wurde attackiert, was nicht lag, heruntergehoben, und mit diesem Hiebenden Teil ging es auf eine zweite Infanterie Kolonne. Ganz oben ist es leicht zu sehen, schwebten aus einer Wäldchen ein paar feindliche Geschütze heraus (von der Dolle Fortan; noch Bagaines Angaben waren auch Dragoner dabei) in die Wälder des kleinen Hüfstein, und nachdem die letzte Kolonne Infanterie überrollt war, schwenkte das Hüfstein plötzlich mit den französischen Kürassieren und den Ulanen rechts ob und lagte zurück. Vor der Batterie überrollte ich zwei Geschütze, die den Feind durchdröhren, ohne mich erschießen zu lassen. Die Kürassieren, von zwei Kanonen getroffen, stürzte vom Pferde; der eine Trompete heruntergeschossen, das Pferd des anderen verwundet; ich sprach noch eine Welle mit dem Mittelreiter Heister, bis auch er fiel. Eine Welle war Lieutenant Campbell an meiner Seite, bis man ihn über mitgeschickte dem Weh, die Standarte den französischen Kürassieren zu entreißen, die er mit der linken Hand, und ersah hatte. Einige Leute blieben ihn wieder heraus. Wie werde ich es vergessen, wie ich, ungehörig an der Stelle, mo ich ausreiten bin — ein Wirt von einer Viertel des ganzen Welle — dem ersten Trompeten, den ich fand, das Regimentssignal zu blasen befehl. Die Trompete war durchgehört, und es kam ein Ton heraus, der mir durch Wald und Weh ging. Auf meinen Ruf fanden sich von 11 Ulanen (Weh waren bedacht) gesammelt, noch 3 Ulanen zusammen. Das Regiment verlor 7 Offiziere und 206 Mann.“

In einem andern Bericht sagte Graf Schmittenau: „Wie ich mit Lieutenant Campbell an der Seite und einem Unteroffizier zuerst in der feindlichen Batterie war, suchte ich den feindlichen Major, der seinen Revolver stecken wollte. Er war dazu kam, ließ ich ihm über das Gesicht, daß er vom Pferde fiel. Ein Offizier stieg auf zwei Schritte auf mich, wüßte von meinem Unteroffizier und Lieutenant Campbell heruntergehoben wurde. . . Zwei Schrapnellkugeln durchbohrten meinen Helm, doch so, daß ich nur ein heißes Gefühl auf meinem linken Schädel fühlte. Mein Pferd bekam auch noch einen Schlag. . . Jeder von uns konnte sich sagen, daß Gottes Gedanke all in ihm bewahrt; daß so viele noch versammelt, ist ein Wunder, eigentlich konnte keiner darauf rechnen.“

Das war der Todesritt von Mars-la-Tour, wie ihn Freiligrath ergreifend in der „Trompete von Wionville“ geschildert hat. Das Opfer (von 800 Mann waren 16 Offiziere und 388 Mann geblieben) war nicht vergeblich gewesen, denn es kam Hilfe von 10. Korps. General von Bolzts-Rieg kam nach einem Marsche von sechs Meilen

im Sturmschritt mit seiner 20. Division heran und griff entscheidend in den Kampf ein.

Deutschland.

(Ein technischer Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium?) Man schreibt der „Röln. Zig.“: Die Frage, ob wir nicht nur in allgemeinen, sondern auch in Eisenbahnen im Zeichen der Technik stehen, ist augenblicklich außerordentlich wichtig, und die Penetration des Unterstaatssekretärs Fied, der Vertreter des Eisenbahnministeriums. Die nun sehr diskutiert umgehenden Gerichte, als ob dieser eine Ergänzung des juristischen Ministers bildende einflussreiche Mann aus den Kreisen der Technik genommen werden soll, sind leicht erklärlich. Wir stehen in doppelter Beziehung am Wendepunkt unserer Eisenbahnentwicklung. Einmal ist das Bäckertarifen dringend reformbedürftig, und zwar nach der Richtung sinkender Tarife, da die Industrie seit Jahren unter den hohen Tarifjahren leidet, die ihr eine freie Entwicklung in den schweren Konkurrenzkämpfen des Inlandes und Auslandes unterbinden. Eine solche Reform kann aber nur durchgeführt werden auf Grund innerster Kenntnis des Eisenbahnbetriebes, die die Selbstkosten in Einklang bringt mit den Tarifen, was wiederum nur durch beste Ausnutzung des Wagen- und Lokomotivparks wirtschaftlich und günstig zu erreichen ist. Das Tarifwesen ist bisher vollständig in den Technikern verschlossen, hier hätte sich also ein erprobtes Feld ihrer Tätigkeit, insbesondere an einer einflussreichen Stelle, wie der des Unterstaatssekretärs. Nicht minder wichtig ist die zweite Frage: Die gleichmäßige Beschaffung ausreichender Mengen von Fahrzeugen aller Art; was in dieser Hinsicht bisher gesündigt wurde, braucht hier nicht ausgeführt zu werden, da die Klagen über Wagenmangel und Beschaffung in der Hochkonjunktur bzw. Nachbeschaffung in schlechten Zeiten oft genug erwidert. Auch hier wäre der technische Einfluß an mehr maßgebender Stelle als bisher erwünscht, da jetzt auch die Frage der Elektrifizierung der Bahnen sehr brennend ist. Die verbleibende Tätigkeit der Juristen bei der Eisenbahnerverwaltung soll gewiß nicht herabgesetzt werden, aber im heutigen modernen Leben wird doch wohl verlangt werden, daß die großen Aufgaben der Volkswirtschaft nicht nur von Juristen, sondern von Spezialisten auf dem in Frage kommenden Gebiet gelöst werden.

(Der blau-schwarze Bloß) wird ganz offiziell als solcher anerkannt in der „Bayrischen Zentrumskorrespondenz“, die an ihre Blätter einen Artikel über den bayerischen Liberalismus verschickt hat, in dem es am Schluß heißt: „Die Wahl eines Nationalliberalen ist gleichbedeutend mit der Wahl eines linksliberalen. Die Erkenntnis in den Wählerkreisen zu fördern und wachzuhalten, ist Hauptaufgabe konservativer Agitation. Die Nationalliberalen gehen auf den Wagnisplan aus, das ist die Gefahr. Ihnen diesen unmöglich zu machen, daran soll es auf Zentrumsseite nicht fehlen.“ — In der Tat, besser kann die jegliche die Freundschaft zwischen Zentrum und den Konfessionen gar nicht illustriert werden.

(Die Gewerkschaften.) so schreibt der „Gewerksverein“, bilden in der Latent Agitationskörper der Sozialdemokratie. Wie aber eine der praktischen Tagesarbeit gewidmete Gewerkschaftsbewegung in Uferbestimmung gebracht werden kann mit dem ersten Teil des sozialdemokratischen Programms, bleibt ein unlösbares Rätsel. Die Sozialdemokratie arbeitet auf den Zusammenbruch der bestehenden Wirtschaftsordnung hin, und die Gewerkschaften helfen durch Verbesserung der wirtschaftlichen Zustände mit, die bestehende Wirtschaftsordnung zu befestigen. Da die Masse aber blindlings mitläuft, wird sie sich über diesen inneren Zielpakt nicht klar. Wenn es der bürgerlichen Gesellschaft in wachsendem Maße gelingt, die allgemeine Bildung der Masse zu heben, dann kann den Arbeitern, die jetzt nur so mitlaufen, dieser Widerspruch auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Die Stärkung des Berufstandes und die Pflege des Gemütes werden mit der Zeit eine gewaltige Veränderung in der Arbeiterbewegung hervorgerufen und den Ideen der Gewerkschaften zu einem glänzenden Siege verhelfen.

(Über die obdenburgischen Sozialdemokraten als Budgetbewilliger) wird der „Deutschen Tagesztg.“ aus Oldenburg geschrieben: Rüdlich fand für Oldenburg und Altfriesland ein sozialdemokratischer Parteitag statt, bei welcher Gelegenheit auch der Budgetbewilliger in der schärfsten Weise gedacht wurde und in einer Resolution über die „Disziplinlosigkeit“ der Wabenser die Mißbilligung der Versammlung ausgesprochen wurde. Eigenartig mutet dieser Vorgang an, wenn man sich erinnert, daß die Gemessen im obdenburgischen Landtag ebenfalls von

jeder den obdenburgischen Etat bewilligt haben. Allerdings haben sie es verstanden, möglichst wenig davon in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Auch auf dem erwähnten Parteitag hatte der Landtagsabgeordnete Hug den Vorschlag und hat demnach über die Resolution abstimmen lassen und wahrscheinlich auch selbst dafür gestimmt. Die Hauptreferenten des Parteitag waren die Abgeordneten Weyr und Schulz. Auch von ihnen erzählt man trotz ihrer Anwesenheit kein Wort des Widerspruches gegen die Resolution. Wie würde wohl die sozialdemokratische Presse über bürgerliche Abgeordnete heissen, wenn sie sich ein königlich Verhalten zuschulden kommen ließen!

(Auch die Gothaer Sozialdemokraten) haben eine Entlastungsresolution gegen die badischen Budgetbewilliger angenommen. Demgegenüber wird der „West. Ztg.“ mitgeteilt, daß gerade in Gotha die Sozialdemokraten zur Zeit des Ministeriums Feitig dem Budget zugestimmt haben.

Volkswirtschaftliches.

(Mit der Zunderproduktion in England soll wieder ein Versuch gemacht werden. Wie der „Standard“ meldet, soll in Kiderminster eine Zunderfabrik, welche im Jahre 1910 2000 Tonnen Zunder verarbeiten kann, mit einem Kapital von 800.000 Sterling errichtet werden. Viele Landwirte haben sich zum Anbau von Zunderfrüchten verpflichtet.)

(Die Folgen des Großpreises in Schweden. Gegenwärtig ist ein Jahr verstrichen, seitdem in Schweden der Allgemeinstand ausbrach. Die verhängnisvollste dabei war, zeigt der Umstand, daß noch acht Monate nach Beilegung des Großpreises 18.000 Arbeiter ohne Beschäftigung waren, und daß die organisierte Arbeiterkraft Schwedens einen außerordentlich starken Rückgang in der Mitgliederzahl erlitten hat. Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahr ungewöhnlich wenig Arbeitsstellen vorgekommen sind, was bezeichnend zeigt, daß eine solche Restrukturierung wie die vorliegende, eine Arbeitskräftige im Gefolge hat. Dagegen ist es dem letzten Freitag nicht gelungen, die Vorlage über die Arbeitsverhältnisse, die eine unmittelbare Folge des Großpreises war, durchzuführen. Ineffizient wird hier aber in veränderter Form wiederkommen.)

(An die preussischen Fabrikinspektoren hat Handelsminister Sydow nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Erlass erlassen: Die Jahresberichte haben sich, ihrer gesetzlichen Bestimmung gemäß, auf die Mittelungen von Leistungen und Verbesserungen zu beschränken, überflüssige Erweiterungen, insbesondere Abhängigkeiten, über das Gebiet der Ausgestaltung und Veränderung bestehender Gesetze, Verordnungen zc. gehören nicht in diese Berichte. Nur solche Tatsachen sind mitzuteilen, die auf zuverlässigen Ermittlungen beruhen; Angaben dritter Personen oder gar Gerüchte, deren Richtigkeit sich nicht zweifellos feststellen lassen, sind entweder überhaupt nicht zu berücksichtigen, oder, wenn ihre Ermüdung aus besonderen Gründen geboten erscheint, nur unter Mitteilung der von dem Aufgabeberechnen unternehmenen Schritte zu ihrer Klarstellung und unter ausdrücklicher Betonung ihrer Unkontrollierbarkeit wiederzugeben. Es ist zur Vermeidung jeder Unzulässigen und lästigen Umdeutung strengstens darauf zu achten, daß der Bericht nur über diejenigen Punkte sich erstreckt, hinsichtlich deren im Berichtsjahr Maßnahmen gemacht worden sind, die wesentlich genug erscheinen, um zur Kenntnis des Bundesrats und des Reichstags gebracht zu werden.“

Provinz und Umgegend.

† Weisenfels, 17. Aug. Wie der „West. Ztg.“ berichtet wird, ist eine Typhus-Epidemie, die auf eine Verunsicherung des Reichs-Wahnscheiter Baumhofenbedens durch den stehenden R. nach West zurückgeführt wird, in den südlichen Orten des Weisenfelder Beckens ausgebrochen. Im Dorfe Runkthal sind etwa 24 Personen schon erkrankt. In den Krankehäusern von Weisenfels liegen ebenfalls zahlreiche Kranke.

† Nordhause, 16. Aug. Ein hiesiger Müller war gestern auf eine Gehirnerkrankung gegangen, von der er erst heute wieder zurückkehrte. Die Abwesenheit des Mannes benutzte die Ehefrau, um ihre Sachen einzupacken, sie auf zwei Möbelwagen zu laden und damit wieder zu ihren Eltern zurückzuführen. Nur die allernotwendigsten Hausmöbel hatte sie ihrem Manne zurückgelassen.

† Magdeburg, 16. Aug. Nachdem der Hauptbahnhof durch Errichtung des Vertriebsbahnhofes Rothenfeer wesentlich bezüglich des Güterverkehrs entlastet worden ist, soll es auf weiteres von einem Um- bzw. Neubau des Hauptbahnhofes aus finanziellen Gründen abgesehen werden. Es besteht vielmehr die Absicht, noch 2 oder 3 Bahnsteige an der Westseite des Hauptbahnhofes anzulegen. Auch die gewünschte Verbindung der Altstadt mit der Wilhelmstadt im Zuge der Danienstraße ist in den nächsten Jahren schwerlich zu erwarten. Der bereits in Betrieb genommene Güterbahnhof Rothenfeer erforderte einen Kostenaufwand von 6 1/2 Millionen Mark.

† Götting, 16. Aug. Das herzogliche Staatsministerium schloß mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin einen Vertrag, durch den die

letzere verpflichtet wird, für das gesamte Gebiet des Herzogtums Gotha eine Anlage zu schaffen, die instande ist, sämtliche Gemeinden mit elektrischer Kraft zu versorgen. Sie wird zu diesem Zweck ein Hochspannungsnetz anlegen und so ausbauen, daß je jeder Gemeinde, die sich in den nächsten fünf Jahren darum bewirbt, elektrischer Strom zu besonders vorteilhaften Preisen liefern kann.

† Gotha, 16. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern im Mägdeheim zugezogen. Gegen Mittag ist die seit 14 Tagen im Mägdeheim angestellte Handarbeitslehrerin Fräulein Weißgerber bei dem Gehen nach einem aus dem Fenster gefallenem Tische selber aus dem Dachfenster gestürzt. Schwere verletzt ist sie in die Klinik gebracht worden.

† Erfurt, 16. Aug. In einem Hause an der Grotzstraße fiel gestern nachmittag ein 15 Jahre altes Zimmermädchen von einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße und blieb mit schwerstem Schädel tot liegen.

† Vorgau, 16. Aug. Die heutige Feier des 50-jährigen Bestehens des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 nahm einen glänzenden Verlauf. Nach dem Regimentsappell fand um 11 Uhr Festgottesdienst im Weidkopf statt, wobei Divisionspfarrer Bachhaus und Dechant Schrage Ansprachen hielten. Die Parade des Regiments und der etwa 3000 ehemaligen 72er war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Nachmittags wurden die Kompanien festlich geliebt. Um 4 Uhr begannen die Kompaniefeiern.

† Nordhausen, 16. Aug. Unsere Stadtverordneten beschäftigten in ihrer heutigen Sitzung die Summe von 3000 Mark zur Verteilung an unterstützungsbedürftige Veteranen der Stadt. Die Verteilung der Gaben soll am Sabbat morgen erfolgen.

† Zerbst, 16. Aug. Ein junger Mann, der einen zwölfjährigen Jungen in den städtischen Anlagen von einem Baume jagen wollte, hielt zu dem Zwecke einen mit einer eisernen Spitze versehenen Spagierstock hoch. Im gleichen Augenblick sprang der Junge vom Baume gerade auf den Stock, dessen Spitze ihm tief in den Leib drang. Schwerverletzt wurde er in eine Dessauer Klinik übergeführt.

† Göttingen, 16. Aug. Auf hiesigem Bahnhof entgleiten Sonntag nachmittag 3 Güterwagen, die derart über und untereinandergeklüppelt wurden, daß 4 Gleise gespreizt wurden. Aus Verdan traf bald Werkstättenpersonal ein, das die Anstandsarbeiten übernahm. Personal ist nicht verunglückt. Die Haupt- und Personenzüge blieben frei. Die Ursache der Entgleisung wurde im Verlaufe eines Vernehmens gesucht.

† Eisenberg, 16. Aug. Am Montag mittag entstand in Hermannsdorf im Wärmischen Besitzum ein Schadenfeuer, das dieses und das angrenzende Pläntzerische Wohnhaus, sowie zwei Hintergebäude in Asche legte. Man vermutet, daß der Brand von spielenden Kindern verursacht worden ist.

† Gera, 16. Aug. Unter fürchterlichen Schmerzen nach Einnahme von Medizin ist hier die Frau eines Gerichtsbekanntem gestorben. Sie hatte vom Arzt Pulver gegen ein Leiden verschrieben erhalten, das in einer kleinen Apotheke geholt wurde. Kaum hatte die Frau von dem Pulver genommen, als sich bei ihr fürchterliche Schmerzen einstellen. Sie starb schließlich. Die Staatsanwaltschaft forsierte das Pulver. Es soll untersucht werden, da man vermutet, daß in der Apotheke bei der Bereitung des Pulvers eine Verwechslung von Medikamenten vorgekommen ist. — Ins Gerichtsaufhängnis eingekerkert wurde der 66 Jahre alte Oberlehrer Fritz Köhler. Er hat sich an einem Schulmädchen, das Dieren konfirmiert worden ist, als es noch in der Schule war, fittlich vergangen. Es sollen noch andere Delikte gegen K. vorliegen. Die Verhaftung wurde sachte begehrliche Anregung, da der Verhaftete nächstes Jahr seine Pension antreten konnte.

† Kassel, 16. Aug. Die hiesige weltbekannte Firma Henschel & Sohn beging gestern die Feier des hundertjährigen Bestehens im ununterbrochenen Besitz derselben Familie, sowie die Ablieferung der 10000 Lokomotive. Zu dem Festakt waren in der großen Maschinenhalle des Werks Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, großer industrieller Verbände usw. erschienen. Im Auftrage des Kaisers war Generaladjutant v. Pfeffen zugegen. Der Reichspräsident Graf von Hertefeld sprach die Glückwünsche der Staatsregierung aus und gab eine Reihe von Auszeichnungen bekannt. Dem Mitinhaber Kommerzienrat Karl Henschel ist der Titel Gch. Kommerzienrat verliehen worden. Die technische Hochschule in Darmstadt hat ihm die Würde eines Dr. ing. verliehen. Anlässlich der heutigen Feier ist von der Firma im ganzen eine Million Mark gestiftet worden, darunter 100000 Mark für den Eisenbahntätigkeitsverein, 100000 Mark dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, 300000 Mark für die Invaliden, Witwen- und Waisenklasse des Henschelwerks, 250000 Mark für die

Stadt Kassel, 213000 Mk. Gratifikationen für Beamte und Arbeiter und 300000 Mk. für verschiedene Vereine.

† Kassel, 16. Aug. Bei der Demelstraße in Barmbeden sollte ein kleiner, mit spielenden Kindern besetzter Wagen in den Fluß. Drei Kinder sind dabei ertrunken.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. August 1910.

** Städtische Schulen. Am 1. Juli ist die Oberlehrerin Fräulein Heidenhain aus Marienburg als Nachfolgerin der pensionierten Fräulein Krosch an der höheren Mädchenschule angestellt worden. Die Wahl des an der Volksschule amtierenden Lehrers Brezgin zum Nachfolger des verstorbenen Lehrers Schängel an der geborenen Mädchenschule hat von der Kgl. Regierung am 1. Oktober die Bestätigung erhalten. An der Volksschule hat Lehrer Grotzer aus Gerbstedt am 1. Juli eine erledigte Stelle übernommen.

** Weisenfels und der Saale-Elsterkanal. Das „B. Zgl.“ schreibt: Zu dem geplanten Elster-Saale-Kanal zwischen Leipzig und Crippauer Werfburg hat nun auch die Weisenfeler Stadtverordnetenversammlung Stellung genommen. Von der Ansicht ausgehend, daß die Errichtung des Kanals durch einen Ausbau der Saale-Schiffahrt auch Weisenfels wesentliche wirtschaftliche Vorteile bieten kann, stimmten die Stadtverordneten gegen die Einsetzung einer städtischen Kanal-Kommission von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zu, die die Aufgabe hat, das Kanalprojekt Leipzig-Crippauer und den Ausbau der Saale-Schiffahrt von 150 Tonnenschiffen auf vielleicht 400 Tonnenschiffen nach Möglichkeit zu fördern.

Für die erforderlichen Arbeiten der Kommission wurden 2000 Mark bewilligt. Die Kommission soll das Recht haben, sich durch Zuziehung von Persönlichkeiten der Geschäftswelt zu erweitern. Es sieht außer Zweifel, daß mit der Ausführung des Kanals die Saale-Schiffahrt bis Weisenfels einen bedeutenden Aufschwung nehme, sei es nun, daß sie für große Schiffe ausgebaut oder daß von hier bis Crippauer ein Umladeverkehr eingerichtet würde. Welche Vorteile die Wasserfahrt auf der Saale gegenüber der Bahnfahrt haben würde, geht daraus hervor, daß ein Zentner Wasserfracht nach Hamburg 12 Pfennige, ein Zentner Wasserfracht 1 Mark kostet. Für unsere Industriestadt ist darum die Ausführung des Projektes Leipzig-Crippauer, als das am nächsten bei Weisenfels liegende (geplant sind noch die Kanalwege Leipzig-Schlopau und Leipzig-Annaberg) von erheblicher Bedeutung, und der Beschluß der Stadtverordneten, das Kanalprojekt und im besonderen das Crippauer zu fördern, wird hier sicherlich allgemein anzuerkannt werden. — Dr. Merseburger Elsterkanal-Gesellschaft wird die Unterstützung durch unsere Nachbarstadt Weisenfels sehr willkommen sein. Ihren vereinten Bemühungen möge es nunmehr gelingen, das Kanalprojekt so zur Durchführung zu bringen, daß beide Saalestädte nur Vorteile von diesem neuen Schiffahrtswege haben.

** Beginn der Schulpflicht. Nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen beginnt die Verpflichtung zum Besuche der Schule mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, welche das 6. Lebensjahr entweder alskann vollendet haben, oder bis zum 30. Juni einschließlich vollenden. Ausnahmsweise können jüngere Kinder, welche zu Beginn des Schuljahres das fünfte Lebensjahr vollendet haben, auf Antrag derselben, welchem die Sorge für ihre Person obliegt, von dem Schulvorstand zur Schule zugelassen werden, wenn durch Verschleimung des zuständigen Physikus nachgewiesen ist, daß ihre Aufnahme in die Schule infolge besonders günstiger körperlicher und geistiger Entwicklung unbedenklich ist. Als Anfang des Schuljahres im Sinne dieses Gesetzes wird der 1. April angenommen. Dieses Gesetz tritt mit dem Beginn des Schuljahres 1911—12 in Kraft.

** Für unsere Veteranen. Wenn die alten Veteranen gern wissen, an welchem Wochentag im Jahre 1870 die von ihnen mitgemachten Schlachten und Gefechte stattgefunden haben — denn keiner von ihnen wußte zu der Zeit, ob es Sonntag, Montag oder Freitag war —, so brauchen sie nur den diesjährigen Kalender zur Hand zu nehmen, der mit dem von 1870 — was Datum und Wochentage an betrifft — genau übereinstimmt.

** Gabelsbergischer Stenographentag. Der Gabelsbergischer Stenographenverband für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, der über 4000 Mitglieder zählt, hielt am Samstag und Sonntag in Halle seine 31. Jahresversammlung ab. Auf dem von über 400 Personen besuchten Verbandstage war auch der Merseburger Gabelsberger Stenographenverein durch mehrere Mitglieder vertreten. An dem Wettschreiben beteiligten sich 200 Personen. Die abgelieferten Arbeiten waren zum größten Teile recht

gute. Preise erhielten von hier Herr Renobang (Abteilung 160 Silben 1. Preis) und Herr Stein eine lobende Erwähnung.

** Ballspiele in der Armee. Bewegungen- und Ballspiele werden in der ganzen Armee durch die neue Turnvorschrift für die Infanterie eingeführt. Die Genehmigung des Kaisers gefunden hat. Der Unterrichtsminister hat sich bereit erklärt, nach Möglichkeit mit seinem Personal auszufüllen, wenn für die Ausbildung des Lehrpersonals in volkstümlichen Übungen und Bewegungsspielen für den Anfang eine ausreichende Zahl militärischer Kräfte nicht zur Verfügung stehen sollte. Die königlichen Regierungen sind veranlaßt worden, derartigen Anträgen der Generalcommandos nach Möglichkeit zu entsprechen. Ferner sollen die Kreis- und Provinzialinspektoren ermächtigt werden, auf den Antrag von Truppenteilen der Militärpersonen die Teilnahme an Bewegungen zu gestatten, die von der Unterrichtsverwaltung zur Ausbildung von Leitern von Volks- und Jugendspielen veranlaßt werden. Auf Grund dieser Verfügung wird jetzt bei allen Truppenteilen der Sport fleißig getrieben. So kann man häufig auf dem Exercierplatze beobachten, wie die Soldaten wacker Fußball spielen. Doch auch die Turnerei wird mehr als bisher gepflegt. So wird in nächster Zeit dem hiesigen Allgemeinen Turnverein eine Turnabteilung angegliedert, in der nur Soldaten des hiesigen Bataillons turnen und zwar unter Leitung des Vereinsturnwarts.

** Erhebungen über die 25-Pfennigstücke. Der Staatsrat des Reichsgeldamtes hat nach der neuen pol. Form. Erhebungen darüber veranlaßt, wie weit Aussicht vorhanden ist, daß die neuen 25 Pfennigstücke vom Verkehr aufgenommen werden. Bis jetzt ist die Ausprägung von nur 5 Millionen angeordnet worden. Weitere Ausprägungen sind davon abhängig gemacht worden, ob es der Währung gelingen wird, sich im Verkehr festeren Eingang zu verschaffen.

** Zu der Errettung eines älteren höflichen Arbeiters aus der Saale wird uns mitgeteilt, daß diese nur von Herrn Schleusenmeister Heyde bewerkstelligt wurde. Auf die Hilfe des Arbeiters eilte der Schleusenmeister herbei und befreite den Mann aus seiner gefährlichen Lage. Von der Heuschickung Vadenast wurde keine Hilfe geleistet.

** Theater. Leider lernten wir gestern das sogenannte „Valkyrie, Sein Prinzessen“ von Schiller-Berastini kennen. Es wäre doch dem Herrn Schillermeister nicht der Gedanke gekommen, dieses herrliche Götterfest in ein Lustspiel anzugeben! Und wenn das nun einmal doch geschähe, hat man denn in den Theaterbureau keine Augen, um zu sehen, und in den Theatern selbst keine Ohren, um zu hören, daß es hier ein elender Stümper wagt, einen mit unumgänglichen Überlegenheiten und mit potenten Triolitäten anzureichern! Das Stück muß als Schandliteratur gebannt werden. Aber ist ein der Götter ein flüchtiger Lebensakt, nach der Schilbung des Mittelalters auch nur anmaßend richtig, der Grundgedanke ist durchaus einseitig, minderwertig und verkehrt, der Aufbau der Handlung ist geradezu kindlich einfältig und der Dialog ausgeartet langweilig und trivial und die beschönigten „Schlager“ plump oder gar gemein, so daß man ansetzt, wenn die Sitzung vorüber ist. Das Stück wurde auch recht möglich, was doch hätte kommen möge, daß Herr Hofkapellmeister Alfred Wenzel noch in letzter Stunde wegen Krankheit hätte abgehen müssen, so daß in der Besetzung Änderungen vorgenommen werden mußten, die sich natürlich auch im Zusammenhange fühlend bemerkbar machten. Merkwürdigerweise beherrschten gerade die beiden Herren, die andere Rollen übernommen hatten, ihre Partie am besten. Es ist doch für den kontinentalen Schauspieler etwas neu, so fest aus dem Rahmen zu spielen! Herr Grün als Hans von Wenden und Herr Unger als Herberich-Literat an Hofellen verdienen also umförmige Anerkennung. Natürlich war Frau Fanny Meyer-Wulf als Margarete von Wenden auch vorzüglich. Die bewährte, hier mit Recht so gelehrte Künstlerin wurde bei ihrem Auftreten ähnlich begrüßt und mit Blumen und Beifall ausgezeichnet. Auch Herr Kapellmeister als Belkannan und Herr Mehlges als Lehenen mochten ihre Sache gut. Weniger gefielen die übrigen Herrschaften, was übrigens zum großen Teil Schuld des Herrn Schiller-Berastini ist, der das Stück verbrochen hat — dieser Wenzel-faller Herr Nummer 1 hätte sich rühmliche Kenntnisse merken, wenn er einen Subalternmeister beschaffen wollte. Auch in seinem Auftreten kam er nicht tief über den erst eben eingetretenen Junker hinaus und errichtete in seinem glücklichen Momenten kaum den Leutnant, den Mittelmeister oder nie. Herr Wenzel war zu fest und schwerfällig, Frau Wenzel war wohl nicht recht aufgeleitet, was sie bot, war ziemlich schwach, auch Frau Wenzel trübte hinter ihren so fogenen Bühnenwirklichkeit wenig, es Frau Wenzel so fest aus dem Gemut. Das Theater war ausserordentlich, doch konnte keine Stimmung aufkommen. Der Beifall galt den besseren Darstellern, nicht dem Stück.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Annaberg, 17. Aug. Nach Mitteilungen hat der Arbeiter Beizens aus Radewell die Werdart an dem galizischen Arbeiter Bojko eingestanden. Gemeinsam mit dem verhafteten Arbeiter Dpiz hat er den Bojko überfallen und ihn mit einem Leibriemen erwürgt. Dpiz hat sich hierauf entfernt, um Spanien und Sade zum Verhaftaren des Leutnants zu holen. Inzwischen hat Beizens, der der Meinung war, daß sein Opfer noch nicht tot sei, diesem die Kehle durchgeschnitten und ihm bestialische Ver-

